

besteht, die Gesetze in aller Unabhängigkeit anzuwenden, unabhängig von der öffentlichen Meinung sowohl als auch von den Machthabern.

Eingemeißelt sollte noch ein anderer Ausspruch Dantons werden: «Wenn die Einzelnen Gewaltakte vollbracht haben, sagte er bezüglich der Septembermetzelen, so war das nicht die unmittelbare Tat der Einzelnen, sondern das Werk eines Volkes, dem die großen Schuldigen nie Gerechtigkeit zuerkannt haben.»

In diesen sinnschweren Worten liegt die Erklärung für alle Exzesse der Revolution enthalten.

Der Volkstribun.

War Danton ein großer Redner? Auf dieselbe Stufe mit Mirabeau ist er nicht zu stellen. Mehrere seiner Reden sind in der Form äußerst nachlässig und allzu pathetisch, wenn sie auch in dieser Beziehung noch übertrufen werden von den Darbietungen der meisten Redner jener Zeit, sogar Robespierre einbegriffen. Dieser jedoch hatte nicht die oratorischen Fähigkeiten Dantons, der immer wieder die Formel fand, die den Nagel auf den Kopf traf, und Schlagfertigkeit macht sogar aus einem Redner, der auf Rede- und Sprachkunst nichts gibt, einen richtigen Tribun. Sätze wie die nachfolgenden müssen auf die Zuhörer eine starke Wirkung ausüben: «Die Sturmglocke, die läuten wird, ist kein Alarmruf, es ist das Zeichen zum Angriff auf die Feinde des Vaterlandes. Um zu siegen, meine Herren, brauchen wir de l'audace, encore de l'audace, toujours de l'audace und Frankreich ist gerettet.»

Vielleicht darf man den Redner Danton nicht auf die Tribüne der Klubs, noch der gesetzgebenden Versammlung, noch des Konvents suchen gehen. Wenige seiner Worte, die er vor dem Volk gesprochen hat, sind aufgezeichnet worden, aber wer Worte ge-

funden hat wie: «Ich bin der Menschen überdrüssig», oder ausgerufen hat: «Frankreich sieht uns. Es wird uns richten. Ich marschiere nach der Republik. Wir wollen zusammen marschieren», der ist ein geborener Tribun, der gibt sich nicht her dazu, «den heiligen Geist durch ein Stückchen Papier zu ersetzen.» Manchmal redete er eine Sprache wie Rabelais. Er redete mit David über Vadier, der ihn bedrohte: «Sage diesem Hunken, daß ich an dem Tag, wo es ums Leben geht, grausamer sein werde als ein Kannibale und daß ich in seinen Schädel sch... werde.»

An dem Tag, da sein Prozeß begann, sagte er beim Eintritt in den Gerichtssaal zu Ambroise Pantin das stolze Wort: «Wir wollen sehen, wie die Wichte vor mir



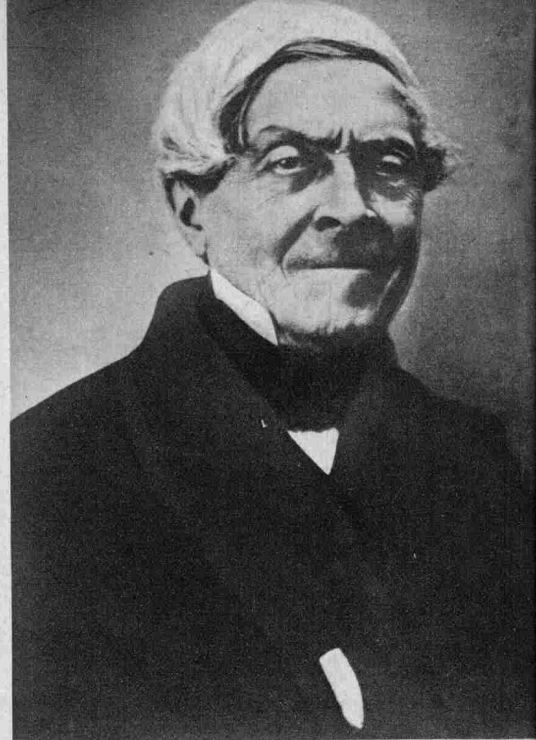
Rabelais, der Autor von Gargantua — Pantagruel.

stehen werden.» Zum Präsidenten des Tribunals, der einen der Angeklagten an seine Pflicht erinnerte, sagte Danton: «Und ich, ich ermahne dich zur Scham; wir haben hier ein Recht zu reden.» Manchmal gebrauchte er auch etwas grobe Vergleiche, denen die Kraft jedoch nicht fehlte. «Ich habe mich in die Festung der Vernunft zurückgezogen», sagte er im Konvent, «ich werde mit der Kanone der Wahrheit heraustreten u. meine Feinde zermalmen.» Stets spricht er als Führer und zögert nicht, gegen seine eigenen Feinde zu wettern. «Eure Diskussionen sind armselig», schreit er, «eure Diskussionen schaden der Freiheit. Ich stoße euch alle zurück.»

Oder: «Ich fordere euch auf, zur Verteidigung der Wahrheit zusammenzustehen. Lassen wir unsern Haß beiseite. Die einzelnen Antipathien sind unverwundlich, aber es geht um unser Heil.»

Die Einigkeit war sein Lieblingsthema. Mit welcher Wärme redet er ihr im Konvent das Wort! «Wir wiederholen oft die Worte Vaterland und Volk. Gut, aber es

David: Marats Tod 1793.



Jules Michelet, einer der hervorragendsten Geschichtsschreiber der französischen Revolution.

soll nicht zum Schein sein; diese Worte sollen uns zum Sammeln rufen; diejenigen, die am tiefsten glauben, sollen sich hüten, die aus ihren Reihen zu stoßen, welche nicht so inbrünstig die Freiheit ersehnen, sie dennoch nicht weniger lieben. Schieben wir nicht auf Rechnung der Volksfeindlichkeit, was manchmal nur der Ausdruck eines weniger starken Geistes ist; und die Männer, die die Revolution zu beendigen glauben, indem sie sich auf die öffentliche Ordnung berufen, sollen nicht gegen die kämpfen, welche des Glaubens sind, daß kein Opfer groß genug sein kann, um die Freiheit zu erringen.» Diese ganze Rede müßten wir hiehin setzen. Sie endigt mit dem prachtvollen Satz: «Wir wollen nicht mehr wir sein, wir wollen das Volk sein.»

Man darf bei ihm nicht nach Theorien suchen. «Er gehörte zu denen, schreibt Albert Sorel, die mehr am Leben als aus Büchern lernen und welche eher von den Tatsachen auf die Ideen schließen als von den Ideen auf die Tatsachen.» Aber sobald es sich um die Einigkeit handelt, deren Fehlen der Revolution so sehr schadet; um die Pressefreiheit, über die er sagte: Pressefreiheit oder Tod, um die Bildung des Volkes, die ihm so sehr am Herzen lag; so waren seine Ideen niemals nebensächlich, und oft sah er klar im Wirbelsturm der überhitzten Leidenschaften.

* * *

Wenn wir mit groben Strichen die übrigen zentralen Repräsentanten der Zeit skizziert haben werden, wollen wir versuchen, sie im Streit mit den Geschehnissen zu sehen; wir werden sie den entscheidenden Stunden der Revolution gegenüberstellen, wir wollen ebenso auf merksam den Stimmen Robespierres, Mirabeaus, Dantons wie den übrigen Stimmen lauschen und werden dann finden, daß Danton nicht der ist, der am wenigsten gilt.

Greifen wir jedoch nicht vor und behalten wir unser Urteil bis zum Schluß des letzten Aktes vor.

